

Die Kommission für Frauenarbeit.

Im Ministerium für soziale Fürsorge.

Von Dr. Hildegard Burjan.

Die Wertung der Frauenarbeit, die Beurteilung des Verhaltens der Frau während des Krieges überhaupt, wird im einzelnen und in wahrhaft objektiver Weise einer späteren Zeit vorbehalten sein. Jetzt schwankt das Bild noch, „von der Parteien Haß und Gunst verwirrt“. Ueber eines aber sind sich wohl alle klar, auch diejenigen, die prinzipielle Gegner aller Frauenerwerbsarbeit sind: die Frau hat in vier bitter-schweren Kriegsjahren härteste und mühevollste Arbeit auf sich genommen, ohne Zögern, still und geräuschlos, hat ihre Arbeitskraft überall dort, eingeseht, wo ein Mann ins Feld rücken mußte, wo für Vaterlandsdienst eine Lücke auszufüllen war. „Die Verwendbarkeit der Frauen im praktischen Leben ist eine der großen Erfahrungen des Krieges. Wo man das Weib auch hingestellt, hat es entsprochen. Kein Zweifel, die für das Heer arbeitende Frau ist der Soldat des Hinterlandes,“ so lautete das Urteil der k. u. k. Seeresverwaltung über die Leistungen der Arbeiterinnen schon vor mehr als Jahresfrist.

Wir Frauen freuen uns dieses Lobes, aber zugleich mit der Freude steigt vor unseren Augen all der Jammer und das Elend auf, die dieser Frauentriegsdienst im traurigen Gefolge hatte. Blasse, abgehärmte, kranke Frauen treten uns vor Augen, wir hören das Wimmern und Klagen von hungernden, verwahrlosten Kindern, die jede Mutterliebe entbehren, wir erinnern uns an schmutzstarrende Behausungen und zerlumpte Kleider und wir wissen, daß viel Schutz, viel verständnisvolle, warmherzige Fürsorge von Seite der Staatsverwaltung nötig sei und noch mehr nötig sein wird, um nur wieder Grundlagen für eine gesunde Entwicklung zu schaffen.

Dem Ministerium für soziale Fürsorge fällt die segensverheißende Aufgabe zu, die Wege zu weisen und zu beschreiten, die zu Jugendglück und Volksgesundung führen sollen. Auch das weite Gebiet der Frauenarbeit und aller damit zusammenhängenden Fragen gehört dazu. Für die Behandlung dieses so unendlich wichtigen Tätigkeitsgebietes soll die Frau als Mitarbeiterin nun auch offiziell herangezogen werden — die vom Minister für soziale Fürsorge geschaffene „Kommission für Frauenarbeit“ wird von den Frauenorganisationen aller Richtungen auf das wärmste begrüßt werden. Wenn die Vertreterinnen der großen Frauenorganisationen auch schon während des Krieges in verschiedenen Ausschüssen tätig waren, so ist es doch das erstemal, daß die Anerkennung der Frauenorganisationen durch Heranziehung zur Mitarbeit bei einem Ministerium lebend zum Ausdruck kommt. Mit tiefem Verständnis und richtigem Empfinden hat der Minister für soziale Fürsorge erkannt, daß die Frauen, die vor der schwersten und anstrengendsten Arbeit nicht zurückgeschreckt haben, wenn es das militärische und wirtschaftliche Durchhalten zu ermöglichen galt, nicht nur besonderen Anspruch auf Schutz und Fürsorge haben, sondern auch ein Recht auf Mitarbeit an der Besserung und Lösung dieser Fragen und dem volkswirtschaftlichen Aufbau von Neu-Oesterreich.

In Zukunft wird also die Frauenwelt durch von ihr selbst gewählte Vertreterinnen an der ihr ureigensten Wohl und Wehe betreffenden Regierungsarbeit teilnehmen. Die Kommission für Frauenarbeit wird den arbeitenden Frauen, von deren seelischem und körperlichem Gedeihen zum großen Teil unser Volkswohl abhängt, zu Schutz und Fürsorge verhelfen, indem sie einerseits praktische Erfahrungen und Anregungen dem Ministerium übermitteln, andererseits die vom Ministerium als zweckmäßig erachteten Maßnahmen in oder besser gesagt von den Frauenorganisationen zur Ausführung bringen wird. Wer sollte auch besser erkennen, welche Nöten die Frauen am schwersten drücken und durch welche Maßnahmen wirksam abzuwehren sei, wenn nicht Frauen selber, und zwar jene Frauen, die als Führerinnen an der Spitze großer sozialer Organisationen stehend, mit der weiblichen Bevölkerung in ständigem engen Kontakt sind.

Einen ganz besonderen Fortschritt bedeutet es, daß in dem neuen Ministerium Frauen als befohlene und bestellte Konsulentinnen ihren Einzug in die obersten Stellen der Verwaltung halten. In der Orga-

nisierung der privaten sozialen und charitativen Hilfs-tätigkeit haben Frauen bisher Bedeutendes geleistet, die öffentliche Verwaltung aber zog sie nur zu Hilfsdiensten heran. Zum ersten Male bietet ihnen nun der Staat Gelegenheit zu selbständigem geistigen Schaffen. Scheint uns die Zahl vielleicht auch etwas gering, so ist es doch ein bedeutungsvoller Versuch, der bereichertes Zeugnis gibt von der neuen Auffassung über den Wert der hochqualifizierten Frauenarbeit.

Durch die Gründung der Kommission für Frauenarbeit fängt der Minister für soziale Fürsorge, Erzengel Malaja, erfolgreich an, jenes Programm zu verwirklichen, das er bei den Beratungen des Reichsrates über das neue Ministerium verheißungsvoll angekündigt hat: ein enges Zusammenwirken zwischen der Staatsverwaltung und den Organen der freien Selbst-tätigkeit, insbesondere der Frauenwelt. Mögen nun auch die Frauenorganisationen sich dieser Verantwortung voll bewußt sein und den Beweis erbringen, daß durch ihre Mitarbeit dem Volkswohl in vollem Umfang gedient werde.